



Schuhe aus Schlangen- oder Handtaschen aus Krokoleder, sogar ausgestopfte Tiere oder Tierskelette werden immer wieder als exotische Mitbringsel in fremden Ländern angepriesen. Die Einfuhr nach Deutschland steht unter Strafe. Foto: Ralf Gengnagel

# Landratsamt zeigt verbotene Souvenirs

Elfenbein und Krokoleder dürfen aus dem Urlaub nicht mitgebracht werden. Aber wie sieht es mit Korallenketten und Muscheln aus? Warum sogar exklusive Selfies schaden.

Von Ralf Gengnagel

**Günzburg** Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen, erkannte einst sehr treffend der deutsche Dichter Matthias Claudius. Heute müsste es richtigerweise heißen: Wer verreist, will ein ausgefallenes Mitbringsel aus dem Koffer zaubern. Je exotischer, desto besser. Doch das kann teuer zu stehen kommen. Eine Ausstellung im Foyer des Landratsamtes Günzburg zeigt, von welchen Mitbringern man besser die Finger lassen sollte. Es gibt sogar gute Gründe, warum manche Urlaubs-Selfies großen Schaden anrichten.

Im Urlaub sitzt das Geld oft locker. Neben den gesammelten Erinnerungen braucht es oft noch ein besonderes Andenken. Händler bieten in den Urlaubsländern Dinge an, die man nicht oft zu Gesicht bekommt: Der geschnitzte Briefschwerer aus Elfenbein, das getrocknete Seepferdchen, Taschen und Schuhe aus Elefanten- oder Schlangenlederhaut, nicht zu vergessen die bunte Korallenkette, die

farblich so gut zum Sommerkleid passt.

Solche bedenklichen „Mitbringsel“ sind derzeit bis Mitte Oktober in einer Ausstellung im Foyer des Landratsamtes Günzburg zu sehen: „Wir wollen darauf aufmerksam machen, dass es viele Souvenirs gibt, denen man nicht gleich auf den ersten Blick ansieht, dass deren Einfuhr gegen den Tier- und Artenschutz verstoßen“, sagt Landrat Hans Reichhart. Ottmar Frimmel und Max Delle von der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Günzburg haben die Ausstellung auf die Beine gestellt. Von Zollämtern und vom Zoo Augsburg haben sie beschlagnahmte Exponate für die Ausstellung bekommen, die Urlaubern teuer zu stehen kämen, würden sie diese mitbringen.

In vielen Reiseländern werden Produkte von wild lebenden Tieren oder geschützten Pflanzen angeboten. Viele dieser Souvenirs stehen unter dem Schutz des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (Cites). „Oft ist es die Unwissenheit der Urlauber, die

dann bei der Zollkontrolle zum Ärger führt“, sagt Reichhart. Unscheinbare Korallen und Muschelbestände wurden über die vergangenen Jahrzehnte speziell für die Vermarktung an Urlauber geplündert. Da helfe dann auch nicht das Händler-Zertifikat oder die Bescheinigung, die erlauben sollen, dass die Riesenmeeresmuschel etwa mit nach Hause gebracht

## Ohne Genehmigung beschlagnahmt der Zoll die Mitbringsel

werden dürfe, betont Frimmel. Bescheinigungen der Händler sind nicht ausreichend, gültig sei nur die amtliche Genehmigung einer Behörde des Urlaubslandes. Bei einer Einfuhr ohne entsprechende Genehmigung werden die „Mitbringsel“ vom Zoll beschlagnahmt. Es droht eine hohe Geldbuße und in schweren Fällen drohe sogar eine Haftstrafe.

Begehrt seien auch ausgestopfte Tiere wie Vögel, Papageien, Echsen

oder Chamäleons. Viele beruhigen ihr Gewissen und argumentieren damit, dass die Tiere ja sowieso schon nicht mehr am Leben gewesen seien. Durch den Kauf werde jedoch ein lukrativer Markt gefördert, erklärt Frimmel. Jedes verkaufte Souvenir wird durch neue, meist illegal entnommene Tiere oder Pflanzen ersetzt. Wer aus dem Urlaub etwas Landestypisches mitbringen möchte, könne es mit dem Kauf unbedenklicher Souvenirs weitaus besser machen. Traditionell hergestelltes Kunsthandwerk oder besondere Gewürzmischungen unterstützen sogar den lokalen Markt und die Menschen vor Ort, merkt Frimmel an.

Nicht nur Schmuck und Deko sind ein Problem. Auch Nahrungsmittel, die den oft ahnungslosen Touristen als einheimische Delikatessen zur Mitnahme in die Heimat angeboten werden, sind eine Gefahr für bedrohte Arten. Wer kann schon von sich behaupten, Walsalami aus Norwegen oder fermentierten Hai gegessen zu haben? Aber auch hier gilt: Finger weg von exotischen Delikatessen.

Problematisch können auch scheinbar unverfängliche Selfies für ein bisschen Kleingeld mit ach so süßen exotischen und flauschigen Tieren sein. Noch immer werden Wildtiere aus der Natur gefangen, um für Touristenfotos herzuhalten. Beliebt sind Schimpansen, Gibbons, Plumporis, Skorpione, Schlangen, ja sogar Tiger- und Löwenbabys. Vor allem Jungtiere sind für Urlauber attraktiv. Spitze und giftige Zähne oder scharfe Krallen werden brutal gezogen, um die Tiere fototauglich zu machen, bis sie nach unzähligen Shootings verenden – und bis das nächste Tier gewildert wird – erzählt Frimmel.

☛ Bei der Ausstellung im Foyer des Landratsamtes Günzburg können Besucher und Besucherinnen verbotene Mitbringsel betrachten und eine kostenlose Informationsbroschüre mitnehmen. Max Delle von der Unteren Naturschutzbehörde erteilt unter der Telefonnummer 08221/95386 Auskünfte und beantwortet die Fragen zum Washingtoner Artenschutzübereinkommen (Cites).